



Ausstellung in Konstanz: Ausschnitte aus der von Evi Kliemand gezeigten Ausstellung.

Foto: Kliemand



Strahlende Preisträgerin: Evi Kliemand wurde mit dem Konstanzer Kulturpreis ausgezeichnet.

Konstanzer Kulturpreis an Evi Kliemand verliehen

Vaterland

Montag, 20. September 2004

Ausstellung der Liechtensteiner Künstlerin in der Bodenseestadt

Evi Kliemand ist gestern mit dem Konstanzer Kulturpreis geehrt worden. Der Preis gilt als Auszeichnung für ihr Lebenswerk.

iyk. - Evi Kliemand hat sich für die Ausstellung in Konstanz auf Werkzyklen konzentriert, die zwischen 1999 und 2004 entstanden sind und erstmals ausgestellt werden. Die Bilderzyklen werden zur vertieften Meditation formal von Naturgeben-

heiten. Laudator war Rudolf Sagmeister aus Bregenz, der die Künstlerin bereits seit Jahrzehnten beobachtet.

Das bildnerische und dichterische Schaffen von Evi Kliemand erweist sich seit Beginn der 70er Jahre als ein Kontinuum, als ein Prozess subtiler Verwandlung. In Ausstellungen, die teils viele Säle umschlossen, begleitet von Lesungen, konnte man ihr seit den 70er Jahren begegnen. In den grossformatigen Bilderzyklen der 80er Jahre erhielt auch das Stumme in der Natur und der Schmerz eine Stimme. In den 90er

Jahren gelangte Evi Kliemand zu Bilderreihen, die sich «wie ein Ufer» anboten, in das sie ihre Hände und Füsse tauchte, um die feinstoffliche Durchdringung des Naturgeschehens aufzuzeigen. Neben dem grafischen und zeichnerischen Schaffen erwuchs ein fotografischer Werkzweig, in dem der wandernde Schatten der Künstlerin über Jahre zum Spiegel der Bodenbeschaffenheit ihres nächsten Umfelds wurde.

Evi Kliemand hat sich für Konstanz auf Werkzyklen konzentriert, die zwischen 1999 und 2004 entstanden

sind und erstmals zur Ausstellung gelangen. Der grosse Saal wird bestimmt von einem Landschaftszyklus, der sich aus feinen, molekular aufgebauten Waagrechten ergibt und sich bei näherem Hinsehen vor dem Betrachter auf unerwartete Weise vom abstrakten zum vertrauten, naturalistischen Erscheinungsbild wendet, um Lebensstrukturen, Randaspekten, Uferwelten Raum zu geben. Ein Blick, der sowohl den kleinen Ausschnitt als auch die Dimension einer ganzen Landschaft umfasst, je nachdem, wie der Beschauer damit

umgeht: «Malen ist eine Art zu schauen.»

Im kleinen Saal lässt die Malerin mit innerer Konsequenz nahtlos einen zweiten grossformatigen Zyklus folgen, der durch seine bewegten Senkrechten den Raum zur verinnerlichten Krypta wandelt: Bäume, lebendige Säulen, über denen der Vogel Sorge in Form einer Arche schwebt. Hommagen an das feinstoffliche Raumgefüge der Landschaft, stumme Zeugen eines geheimnisvollen Stoffwechsels – und immer ist das Geschehen Malerei.